

Bunzlau ist am 2. 11. 1927 eingetragen: Die Firma ist geändert in: Schlesisches Laboratorium für Tonindustrie vorm. Dr. Leo Markwald in Bunzlau.

Garvenswerke, Aktiengesellschaft für Pumpen- und Maschinenfabrikation W. Garvens, Zweigniederlassung Hamburg. In das Handelsregister ist am 1. 11. 1927 eingetragen: Dr. phil. Johannes Lambrecht ist aus dem Vorstande der Gesellschaft ausgeschieden.

Schlesische Triton-Gesellschaft für Wasserreinigung und Wasserversorgung m. b. H., Sitz: Gleiwitz, Zweigniederlassung: Hindenburg O.-S. In das Handelsregister des Amtsgerichts Hindenburg ist am 24. 10. 1927 eingetragen: Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Apparaten sowie die Errichtung von Anlagen für die Zwecke der Wasserversorgung, der Wasserreinigung und Abwasserbeseitigung, ferner der Handel mit Baustoffen. Stammkapital: 51 000 M. Geschäftsführer sind der Stadtbaumeister Heinrich Kauffmann und der Kaufmann Friedrich Wilhelm Albeshausen in Gleiwitz.

Wagner & Carolus, Aktiengesellschaft, Sitz: Mainz, Walpodenstr. 20. In das Handelsregister des Amtsgerichts Mainz ist am 29. 10. 1927 eingetragen: Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und der Handel von Fässern aller Art.

Glasfabrik Weißwasser, G. m. b. H., Sitz: Weißwasser O.-L. In das Handelsregister des Amtsgerichts Weißwasser O.-L. ist am 31. 10. 1927 eingetragen: Dem Fabrikdirektor Wilhelm Miehlich und dem Fabrikdirektor Meindert Jan Stel in Weißwasser ist Gesamtprokura erteilt worden mit der Maßgabe, daß jeder der beiden Prokuristen bis zum Betrage von 20 000 M. (zwanzigtausend Mark) allein verfügberechtigt sein soll.

Verlustquellen in der Chemischen Fabrik.

Wir bitten die Leser der „Chemfa“ um Überlassung kurzer, zur Veröffentlichung geeigneter Beiträge aus ihrer eigenen Praxis.

Die Verwertung der Abfallstoffe findet in der Industrie steigende Beachtung. Auf großen Werken ergeben sich natürlich hohe Zahlen der dabei gewonnenen Ersparnisse — in absoluten Werten gesprochen. Aber selbst relativ betrachtet, z. B. im Verhältnis zur Höhe der Produktion, sind sie ganz beachtenswert. So wird berichtet, daß die Fordwerke nicht weniger als 15 Millionen Dollar im Jahr aus der Sortierung und Verwertung ihrer Müllstoffe gewinnen, d. i. 2% vom Verkaufswert ihrer Automobile.

Bei uns sind zahlreiche Firmen, namentlich des Maschinenbaues, dazu übergegangen, ihre gebrauchte Putzwolle in Zentrifugen zu reinigen und das dabei wiedergewonnene Öl ebenso wie die gereinigte Putzwolle an geeigneten Stellen abermals zu verwenden. Dabei ergibt sich zwar, daß derartig behandelte, alte Putzwolle eine geringere Saugfähigkeit besitzt als neue. Doch finden sich stets Stellen, wo dieser Nachteil nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist. Selbst kleine Fabriken, welche sich keine derartige Reinigungsmaschine anschaffen wollen, können diesen Umstand ausnützen; denn die meisten Putzwollieferanten besorgen das Reinigen gebrauchter Putzwolle.

Grenzen Aufstapeln der verschiedenenartigen Abfälle ergibt direkte Einnahmequellen; so kaufen Ladengeschäfte Stapel alter Zeitungen, die sie zum Einwickeln verwenden, Papierfabriken übernehmen Papierreste und Lumpen in Ballen. Aus alten, auf einer Seite nicht beschriebenen Formularen können vom Bürodiener im Nebenamt Notizblocks gefertigt werden. Holzabfälle lasse man nicht liegen und so allmählich verfaulen — sie können mit wenig Aufwand für Hausbrand hergerichtet werden.

Lederabfälle gelten seit den Kriegsjahren als wertvolle Gegenstände. Sie können nicht nur zu Matten und Fußabstreifern verarbeitet werden, vielerorts überläßt man sie auch für billiges Geld oder kostenlos den Arbeitern, die sich ihre Stiefel damit besohlen. Indessen ist bei einer solchen direkten Abgabe nach auswärts darauf zu achten, daß nicht bei dieser Gelegenheit auch gutes Leder, brauchbare Transmissionsriemen mit verschwinden.

Gehen wir aber zum vollständigen Aussortieren jeglichen Abfallmülls über, so finden wir darin erhebliche Mengen Brennstoffe, jerner Lumpen, Knochen, Eisen, selbst Düngemittel.

Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 10. — Verantwortlich für die Patentlisten und Patentberichte: Dr. W. Foerst, Berlin W 35, Potsdamer Straße 103A, für den übrigen Text der Chemischen Fabrik: Dr. Fr. Heinrich, Dortmund, Kronprinzenstraße 106. — Druck: Mauer & Dimmick, Berlin SO 16, Kupenicker Straße 36/38.

Eine bekannte Tatsache ist, daß aus einer Tonne Grobmüll eine Tonne Dampf gewonnen werden kann. Auch hier wieder ein Beispiel aus großen Verhältnissen: die Stadt Berlin fährt jährlich etwa 700 000 t Müll ab, der nach dem Aussortieren etwa 400 000 t Grobmüll ergibt. Dadurch werden etwa 400 000 t Dampf pro Jahr erzeugt.

Mögen in kleinen industriellen Werken die auf solche Weise erzielten Ersparnisse auch gering sein; ihr Wert liegt aber nicht so sehr in diesem klingenden Lohn als vielmehr darin, daß hierbei stets Invaliden und alte Leute nutzbare Beschäftigung erhalten können, ferner in dem erzieherischen Faktor auf alle Werksangehörigen, überall und stets zu sparen.

Dr. H.-n.

Bücher.

(Zu beziehen durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 10, Corneliusstr. 3.)

Die Deutsche Zement-Industrie. Herausgegeben von Dr.-Ing. Riepert. 1099 Seiten. Zementverlag G. m. b. H., Charlottenburg 1927. Geb. 40,— M.

Unter den kostbaren und vornehmen Gaben, die dem Verein Deutscher Portlandzementfabrikanten bei seinem fünfzigjährigen Jubelfest gewidmet wurden, nimmt das vorliegende Werk eine der ersten Stellen ein.

Das Zustandekommen dieses Werkes verdanken wir in erster Linie Dr.-Ing. Riepert, der auf dem Titel zwar nur als Herausgeber genannt ist, der aber zusammen mit seinen ständigen Mitarbeitern die großen und wichtigen Abschnitte II, „Verarbeitung und Verwendung des Zementes“, und III, „Wirtschaftliche Entwicklung und Organisation“, verfaßt hat, die die ganze zweite Hälfte des Buches ausmachen.

Für den ersten Abschnitt hat der Herausgeber hervorragende Sachverständige als Verfasser gewonnen. Das einleitende Kapitel, „Die Mörtelkunde von ihren ersten Anfängen bis zur zielbewußten Herstellung des Portlandzementes“, hat Prof. Dr. Quietmeyer, Hannover, geschrieben; das zweite Kapitel, „Die Entwicklung der Fabrikation in Deutschland“, verfaßte Geheimrat Dr.-Ing. F. Schott, Heidelberg. Dem letzteren verdanken wir auch den ersten Teil des dritten Kapitels, „Die Entwicklung der Zementwissenschaft“, während dessen zweiter Teil, „Die Entwicklung des Prüfungswesens“, aus der Feder des Vorstandes des Vereinslaboratoriums, Dr. G. Haegermann, Karlshorst, stammt. Das vierte Kapitel bringt eine Aufzählung der sämtlichen deutschen Zementfabriken mit kurzgefaßten Schilderungen ihres Entstehens, Wachsens und ihrer Leistungsfähigkeit.

Schon diese trockene Aufzählung läßt klar erkennen, daß das Werk nicht nur für den Zementfachmann von größter Bedeutung ist: der Chemiker findet darin die Schilderung der Ausgangsmaterialien und ihrer Aufbereitung, sodann eine Zusammenstellung dessen, was wir über die Natur des Zementes wissen, und schließlich die analytischen Methoden; dem Ingenieur werden der ganze große Maschinenpark, die Abbauparate für die Rohmaterialien, die Zerkleinerungsvorrichtungen, die Öfen, die Mühlen, die Silos usw. bis zu den Absackmaschinen vorgeführt; der Wärmetechniker kann sich über den Wirkungswert der verschiedenen Öfen und die Verwendbarkeit der Brennstoffe unterrichten; dem Bautechniker werden die Eigenschaften des Zementes als Mörtel und als Betonbestandteil nicht nur beschrieben, sondern auch in zahlreichen Abbildungen vor Augen geführt; dem Historiker der Technik und des Bauwesens eröffnet sich eine wahre Fundgrube von Belichtung; und der Wirtschaftswissenschaftler kann aus dem Einporwachsen einer neuzeitlichen mächtigen Industrie, ihren guten und schweren Zeiten, aus der Bildung von Vereinen und Kartellen innerhalb derselben, aus der Selbstkritik, die in der Einführung und Verbesserung der „Normen“ durch die Zementindustrie zu erkennen ist, vielseitige Belehrung schöpfen.

Wir sind sicher, daß das Werk in allen diesen Kreisen und noch weit darüber hinaus nicht nur gelesen werden, sondern daß es auch in hohem Maße zur Förderung unseres Bauwesens und damit unserer ganzen Volkswirtschaft beitragen wird.

Die Ausstattung entspricht durchaus einem „Jubiläumswerk“. B. Bassow. [BB. 281.]